

Chancengerechtigkeit – Ein hohes Ziel, kein einfacher Weg, jeder Schritt dahin eine Pflicht



Filizia Gasnakis

ist Mitglied des VSG-Zentralvorstands und unterrichtet Französisch am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl in Zürich.

Liebe Leserinnen und Leser

Im letzten September haben wir an der Präsident:innenkonferenz das Positionspapier Chancengerechtigkeit verabschiedet. Der im März erschienene Bildungsbericht bestätigt, dass in diesem Bereich noch viel geschehen muss. Wenn die sozioökonomische Herkunft beim Übergang ins Gymnasium immer noch stark mitentscheidet, müssen wir reagieren. Wenig zielführend scheint mir aber, die Kritik nur an die Gymnasien zu richten. Für den Übergang stehen abgebende und abnehmende Stufe gemeinsam in der Verantwortung sowie die kantonale Bildungspolitik, welche die passenden Rahmenbedingungen definiert. Dass nun im MAR die Chancengerechtigkeit verankert werden und ein Dialog zwischen Volksschule und Gymnasium stattfinden soll, ist sicher ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Studien zeigen, dass sich die Herkunft aus einer sozial schwachen Schicht in Kombination mit einem Migrationshintergrund negativ auf die Bildungschancen auswirken kann. Aus der eigenen Biographie kenne ich die Hürden, denen man aus dieser Ausgangslage begegnet. So wurde mir z.B. damals das Langzeitgymnasium nicht zugetraut, anderen mit gleichen und sogar tieferen Vornoten hingegen schon. Als Grund nannte man mir meine zu wenig ausreichenden Deutschkenntnisse. Trotzdem habe ich die Prüfung

bestanden, im Fach Deutsch entwickelte ich die Leidenschaft für Literatur, dank des Lateinunterrichts konnte ich das Sprachbewusstsein erweitern. Nicht nur, aber auch wegen der persönlichen Erfahrung scheint es mir unabdingbar, dass beim Übergangentscheid verschiedene Kriterien berücksichtigt werden.

Dass Fehleinschätzungen passieren können, ist nicht neu, die Faktoren sind komplex und Prognosen ohnehin schwierig. Lehrpersonen aller Schulstufen sind oft wenig darin geschult, Potenziale zu erkennen. Bemerkenswert scheint mir in diesem Zusammenhang, dass der Bildungsbericht für die gesamte obligatorische Schulzeit keine Aussage zur Begabtenförderung macht. Diese wäre aber für ein besseres Urteil der Institution Schule ebenfalls wichtig. Begabtere Kinder und Jugendliche gibt es in allen sozialen Schichten. Sie werden aber nicht überall erkannt und gefördert. Wenn ganz allgemein sehr Begabte schulisch weniger beachtet werden, dann stellt sich mir die Frage, wie denn das Erkennen und Fördern begabter junger Menschen aus sozial benachteiligten Schichten gut gelingen kann. Einige Kantone beginnen sich nun differenzierter mit der Begabtenförderung zu befassen. Aus meiner Sicht ist dies ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Chancengerechtigkeit.